Dienstag, 21. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9645. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die dritte Lesung des Etats ohne erhebliche Debatte und Aenderung. Die Abgg. Windthorst-Bielefeld, Richter-Sangerhausen und Wehrenpfennig greifen auf die neulich von dem Abg. Schorlemer ausgeübte Kritik über das Buch: „Simplicissimus" zurück und erklärten sich für die Bearbeitung der Norddeutschen Verlegereien; dasselbe sei ein gutes Volksbuch.

Berlin, 20. März. Herrenhaus. Der Handelsminister beantwortete die Interpellation des Grafen Udo Stolberg, ob die Regierung dem Landtage die Vorlage über die Abtretung der preußischen Eisenbahnen an das Reich zu machen beabsichtige, bejahend und fügte hinzu, daß die Regierung von wirthschaftlichen, nicht von politischen Gesichtspunkten geleitet werde.

Der Abgeordnete v. Unruh über das Reichs-Eisenbahnproject.

\# Berlin, 19. März.

Gestern hat bei einem parlamentarischen Diner des Reichskanzlers die erste Lesung des in diesen Tagen dem Abgeordnetenhause zugehenden Gesetzentwurfes, betreffend die Uebertragung der preußischen Staatsbahnen auf das Reich stattgefunden. In dem Maße, wie liberale Kreise in die Agitation hineingezogen werden, verdient unter den Stimmen der Gegenseite das Urtheil eines Mannes besondere Beachtung, dessen nationale Gesinnung ebensowenig wie seine Kenntniß des Eisenbahnwesens außer Zweifel steht. Der Reichstagsabgeordnete v. Unruh, s. Z. Mitbegründer des Nationalvereins, gehört der nationalliberalen Partei an, ist ein alter persönlicher Freund des Fürsten Bismarck, war s. Z. Erbauer der Potsdam-Magdeburger und Magdeburg-Wittenberger Bahn, zuletzt Leiter der Pflug'schen Fabrik für Eisenbahnbedarf. Sein zuerst in der „Gegenwart" veröffentlichtes Gutachten ist jetzt als besondere Broschüre erschienen. Der Kern dieses überaus sachlich reichhaltigen Schriftchens ist etwa folgender:

Wenn die Erwerbung sämmtlicher Eisenbahnen durch das Reich nicht an und für sich gerechtfertigt und der Erfolg ein zweifelloser, anders nicht zu erreichender ist, würde dieselbe die Einheit und Einigkeit Deutschland's nicht fördern, sondern stören. Eine bessere Verwaltung der Eisenbahnen durch das Reich ist keineswegs selbstverständlich. Verkehrseinheit ist ein Schlagwort, daß mehr verwirrt als aufklärt. Es hat noch Niemand verlangt, daß der Staat alleiniger Frachtfuhrmann auf den Wasserstraßen werde. In Süddeutschland scheint man mit der Verwaltung der heimischen Bahnen ganz zufrieden zu sein. Es erklärt sich dies aus dem Umfange jener Staaten. Der frühere Minister eines Mittelstaats, der dessen Staatsbahnen mit Erfolg geleitet hat (Varnbüler?), erklärte auf Befragen, daß er es nimmermehr übernehmen würde, sich an die Spitze sämmtlicher deutschen Bahnen zu stellen. Die Schwierigkeiten wachsen mit der Größe des Netzes in geometrischer Progression und sind schließlich unüberwindbar. Schon in Preußen sind die Beschwerden mindestens ebenso gegen die Staatsbahnen wie gegen die Privatbahnen gerichtet, ja noch mehr, die Verwaltungen der Privatbahnen werden mitunter im fiskalischen Interesse der Staatsbahnen gehindert, dem Publikum gewisse größere Vortheile zu bieten. Große Privatbahnen in Preußen sind mindestens eben so gut verwaltet wie Staatsbahnen. In manchen Fällen giebt das versendende Publikum, wo es die Wahl hat, den Privatbahnen den Vorzug. Das erträumte Reichs-Eisenbahnparadies wird sich nicht einstellen. Nach den Erfahrungen bei den sehr erheblichen Staatsbahnen in Preußen wird man im Reiche nicht wohlfeiler sondern theurer verwalten. Der Staat kann schon an und für sich nicht jeden Vortheil zur rechten Zeit wahrnehmen und jeden Schaden verhüten wie ein Privatmann, weil seine Organe nicht freie Hand haben, an Instructionen und Genehmigungen gebunden sind. Er besitzt nicht die nöthige Beweglichkeit, er muß nach der Schablone arbeiten, er kann nicht anders als bureaukratisch verwalten und Bureaukratie und Industrie sind Gegensätze. Ein Fehler, den jetzt eine einzelne Bahnverwaltung macht, bleibt auf ein nur kleines Gebiet beschränkt; künftig würde jeder derartige Fehler im ganzen Reich empfunden werden. Liegt der Bau und die Verwaltung sämmtlicher Bahnen in einer Hand, so stagnirt die Eisenbahntechnik vollständig, so lange bis der oberste Techniker einem andern Platz macht. Nach den Erfahrungen bei den preußischen Staatsbahnen wird man in der Verwaltung nicht weniger Directoren brauchen. Auch bei der Abrechnung läßt sich nichts sparen. Das Reich wird gerade so wie es jetzt in Preußen geschieht, die Kosten und die Erträge der einzelnen Linien ermitteln wollen und müssen, also getrennte Rechnung führen. Erfahrungsmäßig bedarf der Staat mehr Controlen und größere Sicherheit als die Privatindustrie. Der Betrieb der sämmtlichen Eisenbahnen durch das Reich innerhalb der Einzelstaaten würde auch darum sehr viel schwieriger sein, weil hier das präcise Zusammenwirken verschiedener Landesbehörden mit der Bahnverwaltung nicht zu erwarten ist. Als Lockspeise für die Reichseisenbahnen stellt man eine allgemeine Tarifermäßigung in Aussicht. Ebenso könnte man auch eine allgemeine Ermäßigung der Kohlenpreise von Reichswegen erlangen. Auch der Kohlenbergbau beruht ja auf staatlichen Privilegien. Das Reich hat keine anderen Mittel als die Steuern. Die Steuerzahler sind aber keineswegs identisch mit den Transportinteressenten, denen die Frachtermäßigung zunächst zu gute kommt. Im Interesse zunächst einzelner Bevölkerungsklassen dürfen nicht kolossale Mittel aufgewandt und die sämmtlichen Steuerzahler übermäßig belastet werden. Mit demselben Recht könnte man künstliche Ermäßigung der Fracht auf den Wasserstraßen, über die See u. s. w. verlangen. Die bloße Vereinfachung der Tarife aber findet schon eine Grenze in den verschiedenen Selbstkosten. Die Anlagekosten variiren je nach dem flachen, hüglichen oder gebirgigen Terrain, den Flußübergängen, Sümpfen, der sandigen, lehmigen oder felsigen Beschaffenheit des Bodens von 300 000 bis über eine Million Thlr. per Meile. Dabei haben die Bahnen im schwierigen Terrain stets viel größere Steigungen, mehr Krümmungen und kleinere Halbmesser als Bahnen im flachen Lande. Von diesen Factoren hängen aber die erforderliche Zugkraft, der Verbrauch der Feuerung und die Kosten der Unterhaltung des Betriebsmaterials und des Schienenstranges ab. Bei festen Tarifen muß der Wagenmangel stets periodisch in der schärfsten Weise eintreten. Stellt sich heraus, daß eine erhebliche Herabsetzung der Tarife ohne große Einbuße nicht zu erreichen ist oder durch neue Steuern gedeckt werden müßte, so würde ein Lärm über die ungeschickte theure bureaukratische Reichsverwaltung entstehen, gegen den die jetzige Agitation nur ein Mückengesumme wäre. Man würde das großartige Experiment der Erwerbung der Eisenbahnen als mißglückt betrachten und könnte doch kein Mittel angeben, sich davon wieder los zu machen. Man soll im Staatsleben keine halsbrechende Experimente machen, am wenigsten in einem Großstaat und gewiß nicht, wenn das Gelingen in keiner Weise verbürgt werden kann oder geradezu unwahrscheinlich ist.

Der Verfasser erwähnt dann noch die Gefahr einer Erschütterung des Reichscredits zugleich als einer Schwächung der Wehrkraft, der Beherrschung der Wahlkreise und aller Fabriken für Eisenbahnmaterialien durch einen Minister, der sämmtliche Bahnen verwaltet und alle neuen baut, weist nach, wie die militärischen Vortheile der Reichsbahnen nicht so erheblich seien, daß darin ein gewinnendes Motiv gefunden werden könnte, und schließt mit den Worten: „Wirksame Aufsicht über das deutsche Eisenbahnwesen gebührt dem Reich, nicht das Gewerbe des Spediteurs und Frachtfuhrmanns."

Deutschland.

N. Berlin, 19. März. In der Petitions-Commission trug der Referent für Petitionen betreffend den Austritt aus Synagogen-Gemeinden (Abg. Lehfeldt) den Inhalt von mehr als 60 auf diese Frage bezüglichen Petitionen vor. Die Regierungs-Commissarien des Cultusministeriums und des Ministeriums des Innern erklärten übereinstimmend, daß in den nächsten Wochen dieser Sessiou ein Gesetz, betreffend den Austritt aus Synagogen-Gemeinden, vorgelegt werden solle. Die Zeitungsnachrichten, wonach sich die Behörden mit einem weiter gehenden Gesetz, die Regelung der jüdischen Gemeinde-Verhältnisse überhaupt betreffend, beschäftigten, seien falsch. Die Petitions-Commission setzte in Folge dessen die Behandlung der Petitionen auf 14 Tage aus. — Die Synodalordnungs-Commission hat der Abendsitzungen wegen ihre Berathungen noch nicht weiter führen können. Inzwischen werden betreffs des Art. 8 (vereinigte Kreissynoden von Berlin) Anstrengungen gemacht, um die Schwierigkeiten, welche dieser complicirte Aufbau bietet, sowie die Unzulässigkeit, welche darin liegt, daß den Kreissynoden die Steuerrechte der Gemeindevertretungen beigelegt werden, auf anderem, als dem bisher vorgeschlagenen Wege zu beseitigen. Zu dem Zwecke schlägt man vor, die vereinigten Kreissynoden der Stadt Berlin zu einer Provinzalsynode Berlin zu erklären. Bekanntlich wird in der Synodalordnung die Schöpfung einer solchen Provinzialsynode königlicher Verordnung vorbehalten. Der betreffende, nunmehr von den Abgg. Richter-Sangerhausen und Techow gestellte Antrag geht dahin, den Eingang des Art. 8 wie folgt zu fassen: „In dem Regulativ für die geeinigten Kreissynoden der Haupt- und Residenzstadt Berlin kann, nachdem ihnen die Befugnisse einer Provinzialsynode für die Stadt Berlin übertragen sind, diesen Synoden das Recht beigelegt werden u. s. w." Andererseits hat der Abg. v. Sybel einen Antrag gestellt, nach welchem die von den vereinigten Kreissynoden in den einzelnen Gemeinden ausgeschriebenen Umlagen den Betrag von 3 Procent (nach einem Unteramendement des Abg. v. Benda: von 5 Procent) der Klassen- und Einkommensteuer nicht überschreiten sollen. Es wird hier also die doppelte Möglichkeit eines Ausweges geboten: einerseits durch die Constituirung einer Provinzialsynode Berlin, andererseits durch die Verhütung einer zu großen Belastung der einzelnen Gemeinden durch die Steuerbeschlüsse der vereinigten Kreissynoden. — Der preußische Gesetzentwurf über das Hausirgewerbe enthält neben der besseren Regulirung eines ansehnlichen Theiles der Gewerbebesteuerung auch eine werthvolle Anerkennung und Würdigung der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit dieses gering geschätzten Zweiges der gewerblichen Thätigkeiten. Wie ein bekannter Naturforscher sich die Aufgabe gestellt hat, gewisse nützliche aber verkannte Thiere in der öffentlichen Achtung zu rehabilitiren, so könnte der Volkswirth an dem bescheidenen Hausirer eine ähnliche That der „Rettung" vollziehen. Doch, um nicht ungerecht zu sein, muß berichtet und berichtigt werden, daß die zahlreichen „Petitionen, das Hausirgewerbe betreffend", über welche die Petitions-Commission des Reichstags den Uebergang zur Tagesordnung stets mit dem

---

Aus Warschau.

Paläste und Parks.

Warschau ist die Stadt der Paläste — so lautet ein altes Wort, welches auch heute noch zutrifft. Es giebt kaum einen Theil der Polenhauptstadt, in welchem nicht derartige Luxusbauten die Reihen der schlichten Häuser unterbrechen. Man darf indessen nicht annehmen, daß alle Gebäude, welche diesen stolzen Namen tragen, auch einen architektonisch bedeutenden Eindruck machen. Denn dazu müßte man die Entstehungszeit und Entstehungsart dieser Schlösser vergessen. Die meisten waren Wohnsitze des von Siegismund III. nach Warschau gezogenen Adels, viele nur Landhäuser, welche damals wahrscheinlich noch in Gartengründen versteckt lagen, wie heute entferntere Villen. So sinken denn viele dieser Adelspaläste bescheiden zurück neben großen neuen Bürgerhäusern, besonders aber wird ihnen die unmittelbare Nähe von Schlössern der großen Börsenbarone gefährlich.

Die ernste und traurige Geschichte des Polenlandes ist auch über viele dieser Paläste hinweggegangen, nicht ohne sichtliche Spuren zurückzulassen. Nicht wenige und nicht die geringsten unter ihnen haben im Laufe der Zeiten ihre Bestimmung gewechselt, nur der alte Name zeugt noch von dem Erbauer oder dem ersten Besitzer. Diesem Schicksale ist zunächst das alte Königsschloß, hoch oben über der Weichsel, verfallen. Die alte Burg der masovischen Herzöge ward von Siegismund III. in ein modernes Schloß umgebaut, später fügten die prachtliebenden sächsischen Könige dem ausgedehnten Bau noch einen Flügel an, der von hoher Hügelwand hinab auf die Weichsel blickt, es wurden dort Terrassenreihen angelegt, Säle voll Marmor, Vergoldungen, kostbaren Incrustirungen farbiger Steine geschaffen und dieselben mit Kunstwerken und kostbaren Spielereien, wie sie jenes Zeitalter liebte, ausgestattet. Heute bezieht kein Herrscher mehr diese Räume, deren verbleichende Pracht nicht einmal der Neugier fremder Beschauer enthüllt wird. Das alte Königsschloß des Polenreiches wird heute bewohnt von Soldaten und Beamten, das lebhafte Treiben des bureaukratischen und militärischen Geschäftsverkehrs füllt seine Höfe, Gänge und Zimmer, es gewährt mit seinen einförmigen Gebäudemassen, seinen vielen schmucklosen Fenstern den Anblick einer Kaserne und ist heute kaum viel mehr als eine solche. Nur der Gouverneur hat seine Dienstwohnung in den besser erhaltenen Partien des umfangreichen Baues; seit die verschiedenen Kämpfe im Inneren Warschau's wiederholt auch über den Besitz dieses Schlosses wechselnd entschieden haben, ist es von der Herrscherfamilie nicht mehr bewohnt worden und hat dieses Vorrecht an einige reizende vorstädtische Lustschlösser abtreten müssen.

Natürlich mußte die Zeit des sächsischen August III., welche Dresden mit so vielen Bau-Denkmalen geschmückt hat, auch in der polnischen Residenz dieses Königs ähnliche architektonische Schöpfungen hervorrufen. Heute steht von diesen sächsischen Palästen nur noch der vom Grafen Brühl erbaute. Im Mittelpunkte der neueren Stadt, an einem freien Platze, erhebt sich der prächtige Flügelbau, vielleicht der am üppigsten ornamentirte in ganz Warschau. Statuen, Vasen und andere Sculpturen beleben die Façade, ein weiter Palasthof, geschlossen von schmuckem Eisengitter, erhöht die Vornehmheit des Eindrucks dieser Hauptfront und hinten lehnt das Schloß des prachtliebenden Ministers sich an große Gärten, die mit der öffentlichen Promenade des sächsischen Parks in nächster Verbindung stehen. Wie so viele andere dieser Luxusbauten hat auch das Palais Brühl nichts weiter als seinen Namen mit in die Gegenwart herübergenommen, es dient heute ebenfalls gouvernementalen Zwecken. Der von den sächsischen Königen selbst erbaute Palast grenzte an den ihres Ministers. Aber jener ist verschwunden und was heute das sächsische Palais heißt, ist ein Neubau der vierziger Jahre, zwei gesonderte Architekturmassen, welche durch einen Säulenporticus verbunden werden.

Wie hier geht es uns oft, wenn wir nach den einzelnen der stattlichsten Paläste fragen. Die Namen sind ihnen geblieben, aber der Besitz und die Bestimmung haben längst gewechselt. Es kann in Warschau fast, wenn auch nicht ausnahmslos, als Regel gelten, daß alle größeren, dem öffentlichen Dienste, der Verwaltung, den Schulen gewidmeten Gebäude alte Paläste sind, die bis heute noch die Namen ihrer Besitzer erhalten haben, deren Inneres aber zu Sitzungssälen, Bureaus, Schulzimmern und dergleichen umgewandelt ist. Vielfache und verschiedene Gründe mögen zu solcher Umgestaltung beigetragen haben. Manche der großen, reichen, aristokratischen Geschlechter sind wohl verarmt und haben den Luxusbesitz aufgeben müssen, anderen hat man die Betheiligung an einer der revolutionären Erhebungen nachgewiesen, die mit Confiscationen geahndet wurden, noch andere mögen ausgestorben sein. Jedenfalls frappirt es aber den Fremden, wenn man ihm die Gymnasien, den Senatspalast, einzelne große Militär- und Civilverwaltungsgebäude zeigt und dieselben als Palais Krasinski, Palais Zamoiski, Palais Casimir, Palais des Primas von Polen, als Münze, kurz mit einem Namen bezeichnet, der mit der gegenwärtigen Bestimmung nichts mehr zu thun hat. Es knüpft sich an die Momente der Umwandlung oft eine interessante, meist traurige Geschichte.

Dieser Umstand ist auch wohl die Ursache, daß sich Warschau außerordentlich arm an neuen, öffentlichen, nur zu ihrem Zwecke errichteten Gebäuden zeigt. Die älteren erworbenen, übernommenen oder eingezogenen Paläste haben den Bedarf vollkommen gedeckt, und wo dies nicht geschehen, wie z. B. bei der Post, da behilft man sich bis heute mit gänzlich ungenügenden Häusern. Nur drei Palastarchitecturen neuerer und neuester Zeit machen in dieser Beziehung eine Ausnahme. Das Rathhaus, die Bank und die landschaftliche Creditanstalt sind moderne, dem Bedürfniß angepaßte Bauten. Man sieht aber, daß alle drei, obgleich öffentliche Gebäude, doch privaten, communalen oder genossenschaftlichen Interessen dienen; palastartige Staatsbauten sind mir in Warschan nicht ins Auge gefallen. Das Rathhaus zählt eigentlich hier kaum mit, es ist das ehemalige Palais Jablonowski, indessen wiederholt gänzlich umgebaut. Jetzt trägt die Hauptfront ein der französischen Renaissance entlehntes Kleid, mit steilen Louvre-Dächern und scharfer decorativer Hervorhebung der Bauglieder. Die Bank zeichnet sich keineswegs durch besondere Schönheit aus, die nüchternen Baumassen werden überragt von einer Kuppel, unter der sich die Börsenrotunde befindet. Als das edelste und schönste dieser drei Gebäude muß ohne Frage die neue, während der letzten 30 Jahre erbaute Landschaft gelten. Es ist den venetianischen Palastfronten Palladio's nachgebildet mit Stellungen von Halbsäulen zwischen den mächtigen Fensterbogen und vielen gut gearbeiteten Steinsculpturen in den Zwickeln, an Fries und Gesims.

Neben allen diesen tritt die zopfige Pracht der zahlreichen, noch erhaltenen und bewohnten Privatpaläste der polnischen Adelsfamilien doch immer ganz imposant hervor. Diese Pracht bleibt indessen nur eine decorative. Eine wahrhaft vornehme und würdige Architectur läßt sich doch kaum allein mit Tünche, Abputz und Stuck herstellen, der Haustein fehlt aber gänzlich in Warschau. Polen selbst besitzt Marmor und anderen schönen Baustein, das nahe Schlesien liefert denselben reichlich, schön und nicht theuer, auch die Karpathen sind nicht weit von hier entfernt. Deshalb fällt es fast auf, daß in Warschau auch nicht ein einziges Gebäude von Stein erbaut, daß dieses Material sogar fast niemals zu Thürbogen, Fensterbrüstungen und einzelnen Baugliedern verwendet, ja daß selbst zu den bloßen Ornamenten der billige und gemeine Gyps vorgezogen ist. Auch werthvolle Schmiedearbeit findet man nur selten an Gittern oder Balconen verwendet und deshalb fehlt der gesammten Warschauer Palastarchitektur jeder monumentale, stolze und vornehme Charakter. Sie zeigt sich überall gefällig, oft sogar prunkend in ihren hervorragendsten Gebilden, außerdem ziemlich bescheiden, manchmal sogar ärmlich.

Der polnische Adel wird heute kaum mehr neue Schlösser in Warschau errichten; hätte er für solche Bauten Sinn und Mittel, so würde er dieselben gewiß lieber nach Krakau verlegen, nach Krakau, nach dem die Polen jetzt wieder mit besonderer Verehrung als ihrer ältesten Reichshauptstadt blicken, wo auch der Adel am liebsten Hof hält, wo das geistige und künstlerische Leben des Stammes sich eine Culturstätte schafft. Aber dennoch entstehen neue, moderne Paläste in Warschau. Die große Finanz setzt sich Denkmale in derartigen Bauten, die an Luxus der Anlage und Ausstattung mit jenen Adelsschlössern mindestens wetteifern, sie an Comfort, Eleganz und auch wohl an künstlerischer Durchbildung des Stils übertreffen.

sichersten Erfolge anzuempfehlen pflegt, zum allergrößten Theil nicht gegen das eigentliche Hausirgeschäft gerichtet sind, sondern gegen gewisse Schmarotzerbildungen, die sich unter dem Schein, und manchmal auch dem Gewerbeschein des Hausirens einzunisten suchen, welche aber nicht einen wirklichen Hausirbetrieb, wie der Gesetzgeber ihn sich gedacht hat, darstellen, nämlich gegen die sogenannten Wanderlager und Wander-Auctionen. Das sind allermeist schwindelhafte, auf die Bethörung des unerfahrnen Publikums angelegte Unternehmungen, die den ansässigen Geschäften insofern eine höchst unloyale Concurrenz machen, als sie, von allen Lasten und Auflagen der Ortsangehörigkeit befreit, nicht einmal durch die Sorge für ihren Ruf und die Erhaltung einer festen Kundschaft von betrügerischen Manipulationen abgeschreckt werden. Ob solche Entreprisen unter der Flagge des Hausirparagraphen segeln, ist freilich unwesentlich, denn sie können ebenso gut als „zuziehende" Gewerbetreibende auftreten, und bleiben als solche völlig steuerfrei, da sie jedenfalls vor dem Ablauf der dreimonatlichen Frist (der communalen Steuerfreiheit) „verduften". Dies ist ein wirkliches Uebel, dem aber weder durch eine höhere Besteuerung des Hausirgewerbes beizukommen ist, noch durch sonstige gesetzliche Mittel, sondern einzig und allein durch die Selbsthilfe des Publikums, durch dessen bessere Einsicht und strengere Enthaltsamkeit.

— Ein Kaiserlicher Erlaß vom 29. v. M. bestimmt, auf den Vortrag des Chefs der Admiralität, daß den Commandanten der Reichsschiffe, welche sich mit verminderter Besatzung im Reserveverhältniß befinden, die niedere Gerichtsbarkeit nicht zustehe, diese vielmehr von den Commandeuren der Matrosen- und Werft-Divisionen, welchen die Besatzungs-Mannschaften angehören, ausgeübt werden soll. Zur Aufrechterhaltung der Disciplin unter der Besatzung dieser Schiffe wird jedoch den Commandanten derselben, in so fern sie nicht Stabsoffiziere sind, die Disciplinarstrafbefugniß eines Compagnieführers, wenn sie aber Stabsoffiziere sind, die eines Matrosen-Abtheilungsführers verliehen.

— Seitens der Behörden wurde früher häufig unter Benachtheiligung der Interessen des Publikums die Reichs-Telegraphie zu Depeschen in amtlichen Angelegenheiten übermäßig benutzt. Dieser Uebelstand ist jetzt als beseitigt zu erachten, nachdem Hr. Stephan den Behörden zur Pflicht gemacht hat, die Reichs-Telegraphie nur in wirklich dringenden Dienstangelegenheiten zu benutzen und die Depeschen möglichst kurz zu fassen.

— Am Rhein und in Westfalen unterhalten neben den Ultramontanen auch die protestantischen Orthodoxen eine lebhafte Agitation gegen die Simultanschule, doch haben sie deren Einführung wenigstens in einigen größeren Städten nicht hindern können. Nachdem Köln vorangegangen, hat jetzt auch Düsseldorf beschlossen, eine sechsklassige Simultanschule einzurichten. Es ist dies Resultat hauptsächlich den Bemühungen des Abg. Realschuldirectors Ostendorf zu verdanken.

* Zur Beurtheilung englischen Seebrauchs und englischer Rücksichtslosigkeiten auf dem Wasser, führt die „Hamb. Börsen-Halle" folgende Fälle an, die sich im Laufe der letzten vier Monate allein auf der Elbe zugetragen haben. Am 24. Novbr. 1875 wurde der dänische Schooner „Victor", mit Ladung von Harburg nach Kopenhagen bestimmt, unweit Brunshausen vor Anker liegend, durch das englische Dampfschiff „Ouse" übergerannt und sank so schnell, daß die Mannschaft nur das Leben retten konnte. Laut Verklarung hatte eine vorschriftsmäßige Laterne gebrannt, bis das Schiff untersank. Am 29. Novbr. 1875 wurde der dänische Schooner „Asträa", mit Ladung von Hamburg nach Helsingborg bestimmt, unweit Brunshausen vor Anker liegend, durch das englische Dampfschiff „Sultan" übergerannt und sank so schnell, daß von der Mannschaft leider ein Leichtmatrose ertrank. Laut Verklarung hat eine vorschriftsmäßige Laterne gebrannt, bis das Schiff untersank. Am 2. März 1876 wurde die deutsche Bark „Susanne", mit Ladung von Hamburg nach Schanghai bestimmt, unterhalb der Lühe vor Anker liegend, um den Rest der Ladung, bestehend in Pulver, überzunehmen, von dem englischen Dampfschiff „Sandringham" angerannt und sank sofort, und ertranken der Koch sowie ein Schauermann. Laut Verklarung hatte eine vorschriftsmäßige Laterne gebrannt.

München, 18. März. Stiftsprobst Dr. von Döllinger und ebenso Professor Friedrich waren bisher alljährlich in dem Schematismus für die Erzdiöcese München aufgeführt, und zwar der letztere mit dem Beifügen, daß er excommunicirt sei; in dem dieser Tage erschienenen Schematismus für 1876 sind die beiden Namen hinweggelassen, beziehungsweise an der Stelle „Stiftsprobst des k. Collegiat-Stifts" ein Strich angebracht, und sohin die Stelle als erledigt erachtet. Hr. v. Döllinger ist aber factisch der von dem König ernannte Stiftsprobst nach wie vor, und bezieht als solcher auch den betreffenden Gehalt.

Schweiz.

Der Richtstollen im großen St. Gotthard-Tunnel hat in vergangener Woche wieder sehr geringe Fortschritte gemacht: auf der Nordseite bei Göschenen nur 9,8, auf der Südseite bei Airolo 17,4 Meter, zusammen 27,2, täglich durschnittlich 3,9 Meter. Auf der Seite von Göschenen wurden in Folge Schneefalls und Sturms die Wasserleitungen verstopft, so daß die Bohrungen bis Sonntag Abends eingestellt werden mußten.

Frankreich.

×× Paris, 18. März. Das parlamentarische Treiben in Versailles ist nicht sehr rege zu nennen. Gestern feierte die Deputirtenkammer und heute feiert abermals der Senat; ja der letztere hat seine nächste Sitzung bis zum Dienstag verschoben. In der gestrigen Verhandlung beschäftigte er sich wieder ausschließlich mit Wahlbestätigungen und legte bei dieser Gelegenheit eine glänzende Probe seiner Duldsamkeit und Nachsicht ab. Man ist jetzt bei den ernstlich beanstandeten Wahlen angelangt, und die Thatsachen, welche zum Vorschein kamen, hätten in einer nur halbwegs strengen Versammlung sicherlich wiederholte Ungiltigkeitserklärungen zur Folge gehabt. Aber die Milde des Senats ist unerschöpflich. Zuerst war von der Wahl in der Gironde die Rede. Der Präfect Pascal hat dort notorisch die größten Anstrengungen zum Vortheil der bonapartistischen Candidaten, die denn auch gewählt wurden, gemacht. Er stand beständig in Beziehung zu dem bonapartistischen Comité und schrieb selbst Journalartikel gegen die Candidaten der Verfassungspartei. Das alles wurde von Fourcand auf der Senatstribüne unzweifelhaft festgestellt, was die Bestätigung der Wahl nicht verhinderte. Dann kamen die Departements Lot und Sarthe an die Reihe. Im Lot war, wie der Berichterstatter Belcastel zugab, zu Gunsten Canrobert's einiger Mißbrauch mit dem Namen Mac Mahon's getrieben worden. Aber Belcastel setzte hinzu, es wäre zu wünschen, daß man niemals die persönliche Freundschaft des Marschalls Mac Mahon für einen unwürdigeren Candidaten geltend mache, und die Mehrheit trat dieser Ansicht bei, indem sie die Wahl guthieß. In der Sarthe, wo der ehemalige Arbeitsminister Caillaus gewählt worden ist, werde der Verwaltung eine directe Einmischung zum Nachtheil des republikanischen Candidaten, des Capitäns Gougeard, vorgeworfen. Gougeard selbst hat, wie seiner Zeit gemeldet worden, in einem offenen Schreiben erklärt, daß er seine Candidatur zurückziehe, um nicht vom Marineminister abgesetzt zu werden. Der damalige Minister de Montaignae läugnete, Gougeard bedroht zu haben, und die Wahl wurde bestätigt, wobei jedoch die Linke die Erwartung aussprach, daß künftig die Minister sich den militärischen Candidaten gegenüber neutral verhalten werden. Den interessantesten Theil der Verhandlung bildete aber die nun folgende Debatte über die Wahl im Departement Savoyen. Von dem dortigen Präfecten Fournes erzählte Herold picante Dinge, und Picard hatte Recht, wenn er sagte, das Kaiserreich selber hätte bei Herrn Fournès in die Schule gehen können. In den 300 Gemeinden seines Bezirks hat Fournès 200 Schullehrer abgesetzt, weil sie sich nicht gutwillig zu seinen Wahlagenten hergeben wollten, und von den 29 Wegebau-Aufsehern des Departements hat er 20 aus dem Amte entfernt. Aus diesem Detail mag man auf seine ganze Regierungsweise schließen. Die Linke verlangte eine Untersuchung der Wahlvorgänge in Savoyen, aber diese Forderung wurde mit 153 gegen 138 Stimmen abgelehnt und die Wahl bestätigt, worauf sich dar Senat vertagte. Der Präfect Fournès wird sich allerdings dieses Resultats nicht zu freuen haben, denn wie nach der Sitzung der Unterstaatssecretär de Marcère den Deputirten der Linken mittheilte, ist die Absetzung dieses Herrn bereits beschlossene Sache. Wie dem indeß sein mag, so scheint die Haltung des Senats den Republikanern mehr und mehr bedenklich. Dort, wie in der Deputirtenkammer bemerkt man, daß sich die reactionären Parteien eng an einander anzuschließen suchen und daß das rechte Centrum sich mit den Bonapartisten vortrefflich verständigt. In der Kammer verzichten die Gegner der Republik sogar darauf, einzelne Gruppen zu bilden und den früheren Fractionsunterschied aufrecht zu halten; im Senat constituirt sich nur die äußerste Rechte unter Belcastel's Vorsitz als gesonderte Gruppe. Wenn dieses Zusammenhalten aller verfassungsfeindlichen Elemente in der Kammer, einer großen republikanischen Mehrheit gegenüber, nicht viel zu sagen hat, so könnte es im Senat unter Umständen den Republikanern sehr gefährlich werden, um so mehr, als die Clerikalen, Monarchisten wie Bonapartisten, sich auffallende Mühe geben, ihre persönliche Anhänglichkeit an Mac Mahon in's Licht zu stellen und vergessen zu machen, daß sie erst vor ein paar Tagen bei der Wahl Picard's gegen Mac Mahon's Wünsche gestimmt haben. Vorgestern Abend beim Empfange in der Präsidentschaft waren die Legitimisten und Bonapartisten in großer Zahl erschienen, auch diejenigen, welche nicht mehr in den Senat oder die Kammer gewählt worden sind (Buffet war ebenfalls da), und man bemerkte, wie beflissen alle diese Herren dem Marschall-Präsidenten den Hof machten. Die republikanischen Blätter äußern sich heute sehr ungehalten über die gestrige Senatssitzung; die „Opinion" meint, daß dieselbe ganz an die Zeiten des Kaiserreichs erinnere. Die Gambetta'sche „République" hat ihren heftigen Ton dem Ministerium gegenüber sehr herabgestimmt. Sie sagt heute: „Nein, wir sind nicht die Feinde des Cabinets; wir sind nur die Feinde einer Politik, welche nicht mit der Gesinnung des Landes im Einklang stände. Wir werden sehr glücklich sein, unsere Unterstützung den Staatsmännern des linken Centrums zu leihen, welche entschlossen sind, die Demokratie zu lenken, wie man sie lenken muß, um ein wenig Popularität zu gewinnen. Eben darum sind wir heute etwas strenge für die Anfänge des Cabinets. Das kommt daher, weil wir uns nicht bemühen werden, das Ministerium zu stürzen, um seine Portefeuilles unter unsere Freunde zu vertheilen. Es scheint uns eine sehr schlechte Taktik, eine ernste Schicht von gemäßigten Republikanern vorzuschieben, um dieselbe dann durch eine Schicht von vorgeschritteneren Republikanern zu ersetzen, welche letztere ihrer Seits einer anderen Schicht Platz zu machen hätte. Wir wollten uns lieber mit einem ersten Cabinet begnügen und deshalb warnen wir dasselbe und fordern von ihm, was Andere erst von seinen dritten Nachfolgern fordern würden." — Der Empfang der Kammervorstände hat heute stattgefunden. Die Präsidenten, Vicepräsidenten, Secretäre u. s. w. wurden von einer Kuirassierabtheilung vom Palais von Versailles nach der Präsidentschaft geleitet. Die Vorstellung dauerte für jede Kammer nicht 5 Minuten; es wurden keine Reden gehalten und Mac Mahon begnügte sich damit, d'Audiffret-Pasquier und Grevy die Hand zu schütteln. — Die „Agence Havas" meldet, daß man in mehreren Gemeinden die Einsetzung der Republik durch die Errichtung von Freiheitsbäumen feiern will. Die Behörde werde überall Ruhestörungen verhindern. — Die Seine ist heute endlich um 25 Centimeter gefallen.

Belgien.

Brüssel, 16. März. Ueber die Summe, welche T'Kint der Banque de Belgique entwendet hat, scheint noch immer nichts Sicheres festzustehen. Die Blätter warnen, den vielen umlaufenden Gerüchten voreilig Glauben zu schenken. Dementirt wird die Nachricht, daß T'Kint sich im Gefängnisse in London erhängt habe. — Die Berichte über die Verwüstungen des Sturmes am Sonntag füllen noch immer die Spalten unserer Blätter und zu diesen Hiobsposten kommen jetzt noch beunruhigende Nachrichten von drohenden Ueberschwemmungen. Die Schelde, welche schon seit Wochen die Gegend von Tournai bis Gavor überschwemmt hat, wird voraussichtlich noch bedeutend wachsen. Die Maas ist etwas gefallen, hat aber ihre Ufer weit und breit überschwemmt.

Italien.

Rom, 15. März. König Victor Emanuel ist heute in sein 57. Jahr, der Kronprinz, der auch an einem 14. März geboren ist, in sein 34. Jahr getreten. Letzterer nebst Gemahlin empfingen gestern den Botschafter des deutschen Reichs und dessen ebenfalls im Quirinal sehr beliebte Gattin. Herr und Frau v. Keudell werden nächstens ein Fest geben, das alle früheren im Palaste Caffarelli an Glanz übertreffen wird, gilt es ja doch zu zeigen, welchen Werth Deutschland darauf legt, mit Italien in den freundschaftlichsten Beziehungen zu stehen. — Die Liquidationsbehörde hat im Januar und März d. J. wieder 1 719 538 aus dem Verkaufe von ehemaligen Kirchengütern eingenommen und veröffentlicht im Regierungsblatt, daß bis zum Ende des vorigen Jahres die Gesammteinnahme aus den Verkäufen 305 358 647 betragen hat. Um so viel ist also die Kirche ärmer geworden, schreien im Chor die clericalen Blätter und fragen: „Wohin ist dies Geld gekommen?" — Einige Blätter haben die Nachricht verbreitet, der frühere Gesandte Graf Arnim habe Florenz verlassen und sei nach Neapel abgereist. Diese Nachricht ist unbegründet. Der Graf weilt nach wie vor in Florenz und soll in der That sehr leidend sein. — Wie das Jesuitenblatt „Roma" erfahren, haben die hier wohnenden „Deutschen" beschlossen, dem Cardinal Ledochowsky ihre „Bewunderung" zu bezeugen und werden ihm nächstens ihre Aufwartung machen.

— Das Decret des Unterrichts-Ministers Bonghi, welches die schon telegraphisch mitgetheilte Schließung der sogenannten vaticanischen Universität anordnet, lautet wie folgt: „Die vaticanische oder pontificalische Universität so wie das im Palazzo Altemps befindliche wissenschaftliche Institut werden hiedurch als gesetzwidrig erklärt und demgemäß geschlossen. Die pünktliche Ausführung dieses Decrets wird der Präfect der Provinz Rom zu überwachen haben." Mit einziger Ausnahme der clericalen Presse wird dieser Schritt Bonghi's von der öffentlichen Meinung auf das lebhafteste gebilligt. Nicht wenige junge Leute waren, von der unbestimmten Hoffnung auf eine demnächstige Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes getäuscht, noch bei der vaticanischen Universität immatriculirt als Aspiranten von Aemtern, welche thatsächlich nur noch dem Namen nach existiren. Herr Bonghi fordert dieselben auf, sich in die Listen einer zu Recht bestehenden Universität einschreiben zu lassen, wovon einige schon Gebrauch gemacht haben.

England.

London, 16. März. Der Sturm, der nun schon seit Ende der vorigen Woche anhält, hat nachgelassen, obwohl er sich noch nicht ganz ausgetobt hat. Die deutsche Post konnte nach mehreren Tagen am heutigen zum ersten Male wieder rechtzeitig ausgegeben werden, dagegen kam die französische verspätet herein und wurden die Telegraphen-Leitungen auf vielen Strecken des Inlandes abermals stark beschädigt. Schon heute wird deshalb von Neuem die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßiger und am Ende wohlfeiler wäre, die bisherigen freien Stangen-Leitungen durch unterirdische Röhren-Leitungen zu ersetzen, zumal in London, woselbst durch fallende Drähte in den letzten Tagen ein Mensch getödtet und mehrere andere schwer

---

Die vielfachen Millionäre der Warschauer Börse gewinnen berühmte Architekten des Auslandes, die ihnen Entwürfe anfertigen, die Ausführung leiten, den künstlerischen Schmuck besorgen sollen. Nicht immer läßt sich freilich rühmen, daß einem so großen Aufwande an Mitteln der Erfolg entsprochen habe. Oft sind enorme Summen in diese Paläste gesteckt, ohne daß wirklich schöne, künstlerisch harmonische Architekturen dafür geschaffen wurden. Erzählt man doch, daß einer der ersten Warschauer Finanziers beim Anblick seines mit enormen Mitteln errichteten Palastes, der dennoch in Bezug auf Erscheinung und Einrichtung Vieles zu wünschen übrig läßt, ausgerufen haben soll: „C'est le monument de ma bêtise!" Im Allgemeinen kommt solcher architektonischer Schmuck dem Gesammteindrucke der Stadt doch sehr zu statten und heute noch wie schon vor hundert Jahren darf man sagen: Warschau ist eine Stadt der Paläste.

Mit noch weit größerem Rechte aber kann man Warschau eine Stadt der Gärten, der Lustgärten, nennen. Die hergebrachte Ansicht, daß die slawische Völkerfamilie den Bäumen, Gärten und Wäldern feindlich gesinnt sei, daß sie wenigstens keine Freude habe an dem grünen Schmuck der Landschaft und der Städte, kann nicht gründlicher widerlegt werden, als durch die herrliche, wohlgepflegte Baumvegetation der polnischen Hauptstadt. Anlage und Entstehung derselben mußten diese Einrichtung und Erhaltung großer, öffentlicher, grünbepflanzter Plätze sehr begünstigen. Aber man hat sich nicht darauf beschränkt, das zu erhalten, was man aus früherer Zeit auf den ehemaligen Kloster- und Gartengründen vorgefunden, man schafft immer noch Neues, schmückt jedes sich darbietende Plätzchen mit Blumen, Sträuchern und Bäumen. Besonders seit vor etwa zehn Jahren mit der Wiederkehr ruhigerer Zeiten zugleich die Eröffnung gradliniger, leicht zu beherrschender Straßen, das Wegbrechen vieler alter Häuserklumpen in Angriff genommen worden, sind an vielen Punkten der Stadt neue reizende Squares entstanden und noch immer werden weitere projectirt. Wenn irgend etwas die äußere Phisiognomie Warschau's charakteristisch von derjenigen anderer großer Städt. unterscheidet, so sind es seine Paläste und Parks.

Unter den letzteren ist der sächsische Garten in jeder Beziehung der schönste und bedeutendste. Wenige andere Hauptstädte Europa's besitzen mitten in ihrem Centrum eine Promenade von solcher Größe und Vornehmheit der Anlage. August II. hat vor etwa 150 Jahren den sächsischen Garten geschaffen, später ist er vergrößert und umgestaltet worden. Breite Baumgänge, Linden und Kastanien, prächtige Exemplare mit weitschattenden Kronen, durchziehen ihn nach allen Richtungen, Bosquets, Rasenplätze, Blumen-Arrangements bringen freundliche Abwechselung in das Laubdickicht. Dem Versailler Geschmack des vorigen Jahrhundert entsprechend verzieren Statuen, Urnen und Gruppen von einfacher Bildnerarbeit in Stein die Gänge. Schöneren Schmuck aber verleiht dem sächsischen Garten das lebendige Wasser, welches in hohen Garben aus den Springbrunnen aufrauscht. An solchen Fontänen, Cascaden und Wasserspielen ist überhaupt Warschau ungemein reich. Wo nur ein grünes Plätzchen sich besonderer Pflege erfreut, da sprüht gewiß ein Zierbrunnen seine Wasserstrahlen in die Luft. Diese Belebung durch das glitzernde Element erhöht den freundlichen Eindruck der Stadt ungemein. Ein künstlicher Hügel, halb verborgen in dem Dickicht des sächsischen Gartens, trägt einen hohen Tempelbau, in dessen Innerem die Wasser, welche diese Brunnen speisen, gehoben werden.

Der sächsische Garten ist während der guten Jahreszeit der Mittelpunkt des localen Vergnügens, die besuchteste Promenade Warschaus. Früh morgens lockt gute Concertmusik in seinen westlichen Theil, wo unter römischen Säulenhallen in einer gesonderten Thermenanlage Mineralwasser dargeboten werden. Nicht nur die Leidenden, welche hier ihre Brunnenkur versammelt, sondern ein großes gemischtes Publikum erfreut sich täglich an den Morgenconcerten, welche ihm gratis geboten werden. In einem anderen Theile des Parkes steht das Sommertheater, ein zierlicher Holzbau, der eine ungemein große Zuschauerzahl zu fassen im Stande ist. Sobald das Wetter milder wird, beginnen hier die Vorstellungen und das dauert bis spät in den Herbst. Mehr aber noch als diese Sondereinrichtungen locken die schattigen Baumgänge Besucher an. Die große Allee wird dan Mittags oder Abends zum Corso der eleganten Welt. Die brillantesten Saisontoiletten, die schönsten Köpfe, die graziösesten Gestalten sieht man dann im sächsischen Garten und wenn mit dem Sinken des Tages auch das Publikum, sowie die Art der Unterhaltung vielleicht wechseln, so bleibt der Park doch belebt bis gegen die Mitternachtsstunde nach Schluß des Theaters.

Die Anlage ist zwar der Bevölkerung geöffnet, jedoch mit Einschränkungen, welche hier landesüblich zu sein scheinen. Der Park liegt nicht frei, sondern ist zum größten Theile von Häusern oder Privatgärten umschlossen, nur an wenigen Stellen blicken seine Baumkronen über ein Gitter von Eisenstacketen auf die Straße. Die verschiedenen Eingänge werden von Polizeisoldaten überwacht, welche Leuten mit schweren Gepäckstücken, oder solchen, deren Aeußeres verräth, daß sie zur dienenden und arbeitenden Klasse gehören, den Durchgang versagen. Da der sächsische Garten mitten zwischen den verkehrsreichsten Straßenzügen liegt, so nöthigt diese Maßregel die Betreffenden oft zu weiten Umwegen. Natürlich aber würde ohne dieselbe der Park seinen Charakter als Lustwald bald einbüßen und zu einer frequenten Geschäftsstraße werden. Nachts schließen sich die Giterthore, dann herrscht völlige Ruhe unter den alten Bäumen. Sonntags aber schwillt das Menschengewoge mächtig an, dann strömt Alles in den sächsischen Gärten um zu sehen und gesehen zu werden. Die Klänge der Musik, das Rauschen der Springbrunnen, das Gedränge schöner und elegant gekleideter Menschen giebt dann dieser Promenade das Ansehen eines fashionablen Badeortes.

Stiller geht es in den anderen Gärten Warschau's zu, aber besucht und beliebt sind sie alle. Der Krasinski'sche Garten, ehedem einem Starosten dieses Namens gehörig, jetzt ebenfalls öffentliche Promenade, ist entfernter und kleiner, aber unter seinen Baumgängen tummelt die Menge sich ebenfalls mit Vorliebe, die Bänke sind selbst an sonnigen Märztagen besetzt, die Kleiderordnung scheint hier eine weniger strenge zu sein als drüben. Gänzlich zwanglos verkehrt das Volk natürlich auf den vielen schmuckbepflanzten Plätzen, welche ohne jede Einfriedigung überall bei vorhandenem Raum angelegt sind. Unter den hochstämmigen Fliederbäumchen auf der Krakauer Vorstadt, auf den Squares vor dem Theater, vor der Bank und den Promenaden, welche einzelne Kirchen umgeben, wird der Freund solcher Anpflanzungen überall große Freude haben. Ueberall schäumen und sprudeln dort Wasserspiele auf, überall findet man Ruhebänke und überall scheint, was gerade bei einer so gemischten Bevölkerung wie die Warschauer, besonders hervorzuheben, der allgemeine Respect oder die allgemeine Freude diese Anpflanzungen vor roher oder muthwilliger Zerstörung zu schützen.

Der Sinn für solche Anpflanzungen und Lustgärten muß entschieden in der Bevölkerung Warschau's vorhanden sein, denn bis in die entlegensten Theile findet man dieselben vor, sieht Alleen, Parks und Gärten, deren Baumindividuen darauf schließen lassen, daß man bereits weit über hundert Jahre Freude an diesem angenehmen Luxus gefunden hat. Und es wird immer Neues projectirt, wo immer ein unbenutzter freier Platz dazu Gelegenheit bietet. So geht man jetzt, wie erzählt wird, damit um, den sächsischen Platz, eine ziemlich wüste Partie zwischen dem sachsischen Garten und der Krakauer Vorstadt in einen Promenadengarten umzuwandeln. Geschähe dies, so wäre eine reizende Verbindung zwischen jenen beiden hergestellt, so gewänne Warschau einen ununterbrochenen Zug von Promenadenstraßen, wie solchen selten eine große Stadt besitzt.

Wir haben zunächst nur das erwähnen wollen, was der Besucher mitten in der Stadt auf seinen täglichen Wegen findet. Dies ist bedeutend, aber es ist wenig, verglichen mit den Parks und Palästen, welche an und vor ihren Thoren liegen. Draußen im botanischen Garten, in den Lusthainen von Belvedere und Lazienki, drüben in den Volksgärten des rechten Weichselufers, auf der sächsischen Insel oder gar weiter stromaufwärts in dem Parke des alten Königsschlosses Willanow können wir uns überzeugen, daß die Kunst sowohl, wie die Vorliebe für freundliche, anmuthige und vornehme Gartenschöpfungen den Polen keineswegs abgeht. Freilich ist die jetzige Jahreszeit wenig geeignet, derartiges nach vollem Werthe zu schätzen; im Frühsommer sollte daher Warschau besuchen wer einen vollen Eindruck seiner eigenartigen Schönheit empfangen will.

beschädigt worden waren. — Heute wird der Sohn Napoleon's III. 20 Jahre alt. Sein Geburtstag wird in Chiselhurst still gefeiert, woselbst die Exkaiserin jetzt mehr noch als bisher zurückgezogen von der Außenwelt lebt. — Morgen wird Goschen einen Antrag stellen auf Vorlegung einer Liste sämmtlicher Panzer- und Widderschiffe Oesterreich's, Frankreich's, Italien's, Deutschland's, Rußland's und der Türkei nebst Angaben über deren Tonnengehalt, Maschinenkräfte, Panzerstärke, Panzerausdehnung, Zahl und Kaliber der Geschütze und Zeit ihres Stapellaufs, soweit diese Einzelheiten in amtlichen, nicht „vertraulich" bezeichneten Schriftstücken der Admiralität enthalten sind.

Türkei.

Konstantinopel, 17. März. Der Chef der Gußstahlfabrik in Essen, Herr Krupp, hat dem Sultan ein Riesengeschütz im Werthe von 2000 türkischen Pfund mit dem nöthigen Zubehör zum Geschenke gemacht. Das Geschütz wird demnächst hier eintreffen.

Danzig, 21. März.

* S. M. Schiffsjungen-Brigg „Rover" liegt an der Kaiserl. Werft und wird behufs Reparatur abgerüstet. Das Commando des „Rover" ist zur Vornahme der demnächst stattfindenden Maschinen-Probefahrten der „Nymphe" designirt. — Lieutenant zur See Fischel ist an Stelle des Unterlieutenant Westphahl zum Adjutanten des Oberwerft-Directors und Detachementsführer commandirt und gestern hier eingetroffen.

(=) Culm, 19. März. Unser Servis-Regulativ hat neuerdings Gelegenheit geboten auch zu einer richterlichen Entscheidung über den Umfang der nach demselben hierorts zu entrichtenden Servis- resp. Miethssteuer. Auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht in Friedenszeiten, bestimmt das Regulativ, daß hierorts zur Bestreitung der Zuschüsse zu den erforderlichen Quartieren eine Servissteuer in Form einer Miethssteuer erhoben werden könne und daß zu derselben alle Hausbesitzer und Miether, also insbesondere auch die Beamten, Geistlichen und servisberechtigten Militär-Personen herangezogen werden sollen. Die Klage eines Beamten wider den hiesigen Magistrat auf Befreiung von dieser Mieths- resp. Servissteuer gab nun dem Commissarius für Bagatellsachen des hiesigen K. Kreisgerichts Veranlassung zu der principiell wichtigen Entscheidung, daß, da nach dem Gesetze vom 11. Juli 1822 den Beamten das Privilegium zur Seite stände, nicht mehr an Communalabgaben zahlen zu dürfen, als den 2procentigen Betrag ihres Diensteinkommens, sie darüber hinaus auch nicht noch zu einer besonderen Mieths- oder Servissteuer herangezogen werden dürfen. Wie wir hören, hat der Magistrat jedoch beschlossen, gegen diese richterliche Entscheidung den Recurs einzulegen, indem er annimmt, daß die Servissteuer hierorts allerdings als Aequivalent einer gesetzlichen Naturalleistung noch neben der Communalsteuer für alle Einwohner der Stadt, also auch für die Beamten besteht. — Unsere schon mehrfach geäußerten Wünsche nach reichlicher Pflanzung von Bäumen in der Stadt und deren Anlagen scheinen bereits Früchte zu tragen, indem unsere Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung auf den desfallsigen Antrag des Magistrats beschlossen hat, Bäume um den schönen Wasserthurm auf dem Markte, desgleichen auf dem Platze an der Simultan-Mädchenschule und an den sogenannten Brod- und Fleischbänken pflanzen zu lassen, wozu die erforderlichen Kosten aus den Ersparnissen für den Erlös der abgebrochenen Stadtmauer entnommen werden sollen. Wenn der Abbruch unserer alten Stadtmauer eine so vortreffliche Verwendung findet, dann können wir nur ferner wünschen, daß damit auch recht rasch noch in der Nähe des Graudenzer Thores weiter vorgegangen werde, um hier endlich die so dringend nothwendige Erweiterung der Passage für den allgemeinen öffentlichen Verkehr herbeizuführen. — Ein weiterer von uns längst gehegter Wunsch soll gleichfalls in nächster Zeit seine Erledigung finden, nämlich die Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichtes an die evangelischen Schülerinnen der mit dem hiesigen Kloster der barmherzigen Schwestern verbundenen höheren Töchterschule. Der betreffende Lectionsplan soll bereits mit dem kommenden Sommer-Semester zur Ausführung gelangen. — Um unser neu gegründetes Institut der freiwilligen Feuerwehr, welche in ihrer Ausbildung und in ihren Uebungen rastlos weiter geht, auch Seitens der Stadt kräftigst zu unterstützen, hat die Stadtverordneten-Versammlung neuerdings derselben eine Beihilfe von 132 ℳ. pro 1876 bewilligt. — Mit dem gestrigen Tage ist die fliegende Fähre über die Weichsel wieder hergestellt und da das Wasser fortdauernd im Fallen ist, auch unser regelmäßiger Verkehr mit Terespol wieder im Gange.

Vermischtes.

Breslau, 19. März. Kapuscinski, der Verfertiger der Höllenmaschine, durch welche einer hiesigen achtbaren Familie Verderben bereitet werden sollte, hat sich dem weltlichen Richter entzogen. Im Oswitzer Walde wurde der Leichnam eines unbekannten gut gekleideten, etwa 30 Jahre alten Mannes aufgefunden. Mittelst eines Revolvers hatte sich der Unbekannte eine Kugel an der Schläfe durch den Kopf gejagt. In diesem Selbstmörder ist nun nachträglich der Schlosser Kapuscinski erkannt worden, welcher, wie inzwischen festgestellt wurde, der Absender jener vielbesprochenen Höllenmaschine ist.

Jena. Hier macht ein Conflict zwischen Studentenschaft und Officiercorps Aufsehen; erstere klagt über Schutzlosigkeit und versagte Genugthuung. Die Ursache ist zurückzuführen auf den Umstand, daß ein Officier einen Studirenden, der zugleich Freiwilliger war, als Ordonanz in nicht streng dienstlicher Weise verwendet habe.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. März.

Heirathen: Maschinenbau-Ingenieur Hans Jul. Reinh. Fritsche aus Berlin mit Johanna Marie Elisabeth Ladewig.

20. März.

Geburten: Arb. Johann Aug. Reschke, S. — Arb. Paul Jankowski, S. — Schiffszimmerges. Ludw. Gottfried Köbbert, T. — Arb. Rud. Stach, S. — Fleischermstr. Friedr. Reiter, S. — Commis Jul. Aug. Waschinski, S. — Kaufm. Sigmund Willdorff, T. — Schmiedges. Gustav Jacob Wölke, T. — Arb. Friedr. Wilh. Lefeber, S. — Arb. Johann Aug. Weichbrodt, T. — Castellan Samuel Wilh. Salewski, T. — Arb. Carl Tolloschinski, T. — Arb. Carl Wilh. Kraft, T. — Gerichtsbote Otto Alberti, S. — Schlosserges. Friedr. Herrm. Behrendt, T. — Arb. Peter Kuischer, S. — Arb. Christian Ferd. Strölke, T. — Arb. Friedr. Kiel, T. — Fleischermstr. Herrm. Aug. Dübeck, S. — Unehel. Kinder: 2 Kn., 2 M.

Aufgebote: Schriftsetzer Herrmann Rudolf Emil Lemke mit Johanna Clara Kroß. — Premier-Lieutenant in der Artillerie Carl Ferdinand Johr mit Hedwig Antonie Krüger. — Arb. Peter Aug. Krause mit Caroline Wilhelmine Schmidt. — Sattlermstr. Frdr. Wilhelm Schwedland mit Julie Justine Füllmann, geb. Lindemann. — Böttchergeselle Gottlieb Robert Dügro mit Catharina Preuß. — Schiffszimmerer Friedr. Albert Staeck mit Charl. Aug. Steinbiß. — Fleischer Carl Simon Schmelter mit Johanna Pauline Alma Müller. — Arbeiter Constantin Danke mit Wilhelmine Charlotte Kowalski. — Sattlergesell Carl August Jahnke mit Anna Amalie Bertha Schickedanz. — Arbeiter Friedrich Ernst Potrafke mit Wilhelmine Großmann. — Drechsler Johann Jacob Möller mit Marie Henriette Mathilde Priebe.

Heirathen: Tischlerges. Wilh. Otto Barth mit Marie Louise Riechert, geb. Melzer. — Klempnerges. August Herm. Strauß mit Cath. Eberlein.

Todesfälle: T. d. Arb. Wilh. Tschirnhaus, 2 J. — T. d. Arb. Wilh. Gabel, 4 W. — S. d. Arb. Jul. Stege, 9 M. — Kaufm. Adolph Christ. Buchholz, 33 J. — Barbier Andr. Reinecke, 37 J. — T. d. Zimmerges. Friedr. Wilh. Adler, 4 W. — Weibl. Kindesleiche aufgefunden. — T. d. Schneidermstr. Joseph Klose, 3 W. — Reifschläger Jul. Walter, 40 J. — Susanna Charl. Falke, geb. Leinke, 79 J. — Unverehel. Alma Aug. Ulrike Mix, 30 J. — Maler Jeucke Adams Folkers, 73 J. — T. d. Arb. Ed. Wilh. Wegner, todt geb. — T. d. Arb. Aug. Nötzel, 7 M. — T. d. Schuhm. Wilh. Hardt, 7 J. — Arb. Ernst Ferd. Markowski, 52 J. — Seefahrer Joh. Andr. Kreft, 24 J.

Meteorologische Depesche vom 20. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	764,3	N	mäßig	bed.	1,1	1)
Valentia	769,1	O	leicht	wolkig	5,0	
Yarmouth	760,7	NW	mäßig	wolkig	1,7	2)
St. Mathieu	—	N	leicht	wolkig	2,0	3)
Paris	761,5	NW	schwach	bed.	1,1	
Helder	—	—	—	—	—	
Copenhagen	752,9	N	leicht	bed.	1,2	
Christiansund	756,8	SSW	leicht	heiter.	1,4	4)
Haparanda	759,9	NW	leicht	klar	— 3,2	
Stockholm	753,3	NNO	mäßig	bed.	— 2,5	
Petersburg	752,4	NO	—	heiter	— 0,6	5)
Moskau	757,9	SSW	leicht	heiter	— 1,9	6)
Wien	758,6	W	leicht	heiter	— 2,0	7)
Memel		NW	—	Dunst	0,6	8)
Neufahrwasser	749,5	W	stille	—	0,2	9)
Swinemünde	751,2	NW	stille	bed.	5,3	
Hamburg	755,3	NNW	schwach	heiter	0,5	10)
Sylt	754,6	NNW	leicht	h. bed.	2,1	
Crefeld	759,7	WNW	leicht	h. bed.	0,5	
Cassel	755,3	NW	frisch	Schnee	0,3	
Carlsruhe	—	—	—	—	—	
Berlin	754,5	WSW	leicht	Schnee	2,0	
Leipzig	756,4	WSW	leicht	bed.	0,2	11)
Breslau	756,9	SW	mäßig	wolkig	1,1	

1) Gestern Schneeschauer, Seegang mäßig. 2) Seegang mäßig, böig mit Schnee und Hagel. 3) Seegang mäßig. 4) See fast unruhig 5) Schnee. 6) Schnee. 7) Schnee. 8) Nachts 12 Cm. Schnee. 9) Starker Schneefall. 10) Nachts kleiner Graupelschauer. 11) Nachts Graupeln, jetzt Schnee.

Das Minimum hatte sich gestern bis 744 Mm vertheilt, an der Adria jedoch noch niedriger. Lesina meldet Gewitter und steigen West. In der ganzen nördlichen Hälfte Europa's stieg das Barometer seit vorgestern stark; vom Gebiet niederen Luftdrucks daselbst waren gestern nur noch zwei kleinere Minima bei Memel und Haparanda übrig; heute ist dieses letztere verschwunden; das in Littauen liegende aber beherrscht die Winde eines großen Theils von Europa. Mäßiger NW. mit meist heiterem Himmel, West im nordwestlichen, schwacher Westsüdwest im südöstlichen Deutschland und nördlichen Oesterreich, woselbst Temperaturen unter Null herrschen. Kaltes Wetter in ganz Europa. Nachts starker Schneefall in der Provinz Preußen. Ein neues schwaches barometrisches Minimum naht vom Ocean. Norwegen hoher Luftdruck westlich vom Canal, in welchem mäßiger Nordwind herrscht.

Deutsche Seewarte.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½% cons.	5,10	105.10
			Pr. Staatsschld.	3,20	93,20
April-Mai	200	199,50	Wstp. 3½% Pfdb.	5,20	85,40
Juni-Juli	208	208	do. 4% do.	4,50	94,50
Roggen			do. 4½% do.	102,40	101,30
April-Mai	153	152,50	Berg.-Märk. Eisb.	81,90	81,70
Mai-Juni	152	152	Lombardenleg. Cp.	178,50	182
Petroleum			Franzosen	494,50	494,50
pr 200 ℔			Rumänier	24,10	23,90
März	27,80	27,50	Rhein. Eisenbahn	116,20	116
Rüböl April-Mai	61,60	60,90	Oesterr. Creditanst.	291,50	291
Sptbr.-Oct.	63	62,50	Danz. Bankverein	59,20	59,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	62,50	62,70
April-Mai	45,10	45,20	Russ. Banknoten	264,40	264,35
Aug.-Sptbr.	49,20	49,20	Oest. Banknoten	176,10	176,20
Ung. Schatz-A. II.	91,20	91,10	Wechselcrs. Lond.	—	20,31

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 64,50

Fondsbörse still.

Die Newyorker Germania ist auch in diesem Jahre wiederum die erste unter den Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften in Veröffentlichung ihres Jahres-Berichtes. Die Bilanz, welche sich in dem Inseraten-Theile der heutigen Nummer befindet, weiset als effectiv vorhandene Activa die respectable Summe von ℳ. 31 043 228. 45 nach, wovon über 73 pCt. in ersten Hypotheken und über 15 pCt. in Staats-Papieren angelegt sind. Die rechnungsmäßigen Reserven (Americ. Tafeln und 4½ pCt.) belaufen sich dagegen auf ℳ. 26 663 495. 95, und es stellt sich ein reiner Ueberschuß über alle Passiva von ℳ. 2 853 573. 63 heraus. Für die Versicherten sind demnach für jede 100 ℳ. der erforderlichen Reserve effectiv 114 ℳ. in den unzweifelhaftesten Werthen vorhanden.

Die Einnahme an Prämien belief sich im Jahre 1875 auf ℳ. 6 388 487. 42. und an Zinsen auf ℳ. 1 748 750. 81.

Für Todesfälle wurde gezahlt ℳ. 2 150 942. 94 und an Dividenden ℳ. 603 684. 31. Bei der Europ. Abtheilung starben 40 Personen mit ℳ. 218 157, wovon über ein Viertel an Schwindsucht.

Die Gesellschaft hat nunmehr während ihres 15jährigen Bestehens ℳ. 16 953 030 für Todesfälle und ℳ. 5 325 157 für Dividenden an ihre Versicherten bezahlt.

Es wurden im vergangenen Jahre 2842 neue Policen zum Betrage von ℳ. 17 349 338. ausgestellt, wovon in Europa 1394 Policen für ℳ. 6 636 264. Capital und ℳ. 13 109 Leibrente. In Kraft waren am 31. December 1875 im Ganzen 20 260 Policen für ℳ. 146 292 119, wovon in Europa 5300 Policen für ℳ. 26 222 527 Capital und ℳ. 38 672 Leibrente. In Europa kommt auf jede auf den Todesfall versicherte Person ein Durchschnittsbetrag von ℳ. 5505 und mit diesem hohen Durchschnitt stimmt es auch, daß etwa drei Viertel der versicherten Summe auf Personen in den besser situirten Ständen und nur 14 pCt. auf Handwerker kommen. Die Anwartschaft der Versicherung gegen Kriegs-Gefahr in der der Gesellschaft eigenthümlichen höchst bequemen Weise haben 102 Personen für den Betrag von ℳ. 447 990 erworben.

Dürfen wir von den günstigen Resultaten der Newyorker Germania in Deutschland auf diejenigen anderer Deutschen Gesellschaften im vergangenen Jahre schließen, so bewahrheitet sich in erfreulicher Weise die in dem Berichte ausgesprochene Hoffnung, daß gerade die gegenwärtigen ungünstigen Erwerbs-Verhältnisse jeden Einzelnen mit Macht dahin drängen, durch Versicherung seines Lebens die Seinigen für den Fall seines Todes zu schützen.

Die Geschäfte der Newyorker Germania in Europa haben nunmehr solchen Umfang genommen, daß die Gesellschaft ein eigenes Grundstück für Bureaux-Zwecke in Berlin zu kaufen bemüht ist.

Heute Nachmittag 3¼ Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut und zeigen dieses statt besonderer Meldung an
F. Sczepanowski u. Frau
8503) geb. Dissars.
Danzig, den 20. März 1876.

Heute starb nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die Wittwe Marie Hugen, geb. Lingenau im 78 Lebensjahre.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des verstorbenen Zahlmeisters a. D

Ludwig Zech

findet Dienstag, den 21., Nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause des alten Marien-Kirchhofes aus auf dem Militär-Kirchhofe statt

Exercir-Reglement

für die

Infanterie.

Ergänzt bis zum 1. März 1876. M. 2.
Vorräthig in **L. Saunier's** Buch- u. Kunsthandlung (A. Scheinert) in Danzig.

April!! April!!
Scherzhafte Karten und Briefe empfiehlt in reicher Auswahl
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

עלפסח

Sämmtliche Osterwaaren

empfiehlt wieder in anerkannt bester Waare billigst
Wwe. Paradies, Breitgasse 33.

Press-Hefe-Fabrik

von **Adam** in Danzig, Heiligegeistgasse 72, liefert täglich frische gährkräftige Hefe hier und nach auswärts.
Bäckermeister und Kaufleute, die den Vertrieb der Hefe übernehmen wollen, belieben sich an obige Adresse zu wenden.

Traubenbrusthonig

allein ächt

mit nebigem Fabrikstempel a Flasche 1, 1½ und 3 Mark in Danzig bei

Rich. Lenz,
Haupt-Depot,
Parfümerie- u. Drogenhdlg.,
Brodbänkengasse 48,
vis-à-vis der Gr. Krämergasse.
Ferner bei **Magnus Bradtke,** Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung, **Ketterhagergasse 7, Ecke des Vorstädt. Grabens** und **J. G. Amort,** Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung **Langgasse No. 4, Ecke der Gr. Gerberg.**

Neueste
Maischapparate,
System Ellenberger,

liefert in solider Ausführung zu billigen Preisen
G. Philipsthal, Stolp.
Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Verschiedene Fruchtsträucher.

Johannesbeeren, Stachelbeeren, niedrig und hochstämmig gezogen, und Himbeeren sind räumungshalber sehr billig zu verkaufen **Olivaer Thor No. 10** und **Hinterm Stadt-Lazareth** vis a vis No. 18, in der Handelsgärtnerei von
H. Neumann.

Rosenofferte.

Remontant-, Thee- und Bourbonrosen in Prachtsorten von 3—5' Stammhöhe und gleich der Erde veredelt a Dutz. 18, 15 und 9 Mk., im Hundert billiger, offerirt **Blendowski,** Neuschottland 7, bei Langefuhr.

Kaufgesuch

von großen, weißen, sogenannten polnischen

Saatkartoffeln.

Adressen mit Preisangabe werden unter No. 8500 in der Exped. dieser Ztg erbeten.

Ungewaschene Wollen

kauft in größern Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und erlaubt sich den Herren Gutsbesitzern die als practisch bewährte **Winterstallscheerung** zu empfehlen die Wollhandlung von
M. Jacoby,
5885) Königsberg i. Pr.

Birkene Gesimse

in ganz neuen Mustern, Aufsätze zu Galleriespinden, Eckstäbe zu Schränken und Kommoden, Schlagleisten, Console &c. zu haben Sandgrube No. 21 bei **C. C. Lindner.** (8430

Das Grundstück Faulengasse 3 soll Erbschaftsregulirung halber ohne Einmischung eines Dritten verkauft werden. Reflectanten belieben sich bei Herrn **M. E. Wegner,** Graveur, Faulengasse 1 zu melden, woselbst auch die Kaufbedingungen ausliegen.

Ein Gut

von ca. 550 Morgen, ¾ Meilen vom Bahnhof, mit guten Gebäuden und Ackerverhältnissen, ist von sogleich oder später zu **verkaufen** oder zu **verpachten.**
Kaufpreis 31,000 Rp, Anzahlung 9- bis 11,000 Rp.
Zur **Pacht** gehören 3—4000 Rp Pachtzeit 18 Jahre. Bedingungen sehr günstig.
Adr. werden unter No. 6035 in der Exped. dieser Zeitung erbeten

Marienburger Ziegelei u. Thonwaaren-Fabrik
(Actien-Gesellschaft).

Die **Dividende** für das Geschäftsjahr 1875 ist auf
6% oder 18 Mark für jede Actie
festgesetzt worden und kann vom 20. d. Mts. ab, gegen Einlieferung des Dividendenscheins No. 4,
bei der **Gesellschaftskasse** in Caldowe,
" **Marienburger Privatbank D. Martens** in Marienburg,
" Herrn **Hermann Pape** in Danzig,
" Herren **Baum & Liepmann** in Danzig
erhoben werden.
Gleichzeitig bringen wir zufolge § 29 des Statuts zur öffentlichen Kenntniß, daß der Aufsichtsrath für das laufende Geschäftsjahr aus folgenden Mitgliedern besteht:
1) Baumeister **Rauch** in Marienburg, Vorsitzender.
2) Bankdirector **D. Martens** in Marienburg, Stellvertreter des Vorsitzenden.
3) Kaufmann **Hermann Pape** in Danzig.
4) Banquieur **Leopold Liepmann** in Danzig.
5) Fabrikbesitzer **Richard Wadehn** in Marienburg.
6) Ofenfabrikant **Carl Conrad** in Marienburg.
Marienburg, den 17. März 1876.
Der Aufsichtsrath.
Rauch. D. Martens.

Wir verkaufen von heute ab von der von uns übernommenen Emission:
5% Obligationen des Bromberger Landkreises.
Coupons und verlooste Stücke sind zahlbar:
hier bei uns, und in **Berlin** bei Herrn **Mendelssohn & Co.**
Bromberg, den 18. März 1876. **Gebrüder Friedländer.**

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Berlin, Verlag von Franz Duncker.
Die Volks-Zeitung erscheint sechs mal wöchentlich und zwar vom 1. Januar d. J. **ohne Preiserhöhung in der erheblich vermehrten Stärke von täglich zwei vollen Bogen.** Die Versendung erfolgt mit den Abendzügen.
Als Gratis-Beilage erhalten unsere Abonnenten das wöchentlich einmal erscheinende Ruppius'sche
Illustrirte Sonntagsblatt,
das anerkanntermaßen zu den besten deutschen Wochenschriften zählt.
Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf einer **energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes** zu erhalten.
Im bevorstehenden Quartal wird die Volks-Zeitung u. A., worauf wir ganz besonders aufmerksam machen, **Originalberichte über die Weltausstellung in Philadelphia** aus der rühmlichst bekannten Feder ihres Mitarbeiters, Herrn **Rudolf Elcho,** bringen.
Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. April 10 Pfennige Aufgeld erhebt.
Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland und Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur 1 Thlr. 15 Sgr. gleich 4 Mark 50 Pfennige.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation in baarem Gelde. Beim Besitzwechsel wird nicht gekündigt.
Anträge nimmt entgegen der General-Agent
E. L. Ittrich, Danzig,
8380) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.
Vom 1. April: Fleischergasse No. 86.

Die Restbestände der zur
Kirchhoff & Simon'schen Concursmasse
gehörigen Maschinen als:
selbstthätige, echt amerikanische Werkzeugs- u. Fraise-Maschinen, Drehbänke, Bohrmaschinen &c.
werden am
23. März d. J., Vorm. 10 Uhr,
im Geschäftslocale zu **Berlin, Chausseestr. No. 66,**
durch den **Königl. Auctions-Commissar Herrn Lehnert** gegen gleich baare Bezahlung
öffentlich meistbietend versteigert werden.
Der gerichtl. Concurs-Massen-Verwalter.
Conradi.

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Ges."
Europäische Abtheilung,
48. Markgrafenstraße in Berlin, errichtet 1868.

Special-Verwaltungs-Rath für Europa: Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, Dr. Fr. Kapp, Herm. Rose, General-Director.

Depositum in Deutschland: Reichs-Mark 1,350,000.

Activa am 1. Januar 1876:	M. 31,044,228. 45.
Reiner Ueberschuß über alle Passiva:	2,853,573. 63.
Vermehrung der Activa in 1875:	2,824,210. —.
Baares Einkommen in 1875:	8,137,238. —.
Versicherungen in Kraft: 20,260 Policen für	146,292,119. —.
davon **in Europa:** 5,300	26,222,527. —.

Neben der Sicherheit, welche die genaue Staats-Controle in Amerika und der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die **Rückgabe des ganzen Ueberschusses** an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Vertheilung schon **zwei Jahre** nach Empfang der Prämien. — Nähere Auskunft ertheilt:

C. Rudel,	General-Agent in	**Danzig,**
Gebr. Wagner,	do.	**Königsberg,**
Rob. Hart,	do.	**Stargardt i. Pomm.**
A. Voelker,	do.	**Gumbinnen,**
C. Hirschfeld,	do.	**Bromberg,**
O. Görlt,	do.	**Posen,**
J. Vogel,	do.	**Marienwerder.**

Erfahrene Kinderfrauen empfiehlt **J. Dan,** Goldschmiedegasse 7.

Eine Schülerin findet eine anständige Pension Johannisgasse No. 57. (8436



Drei gut gerittene Pferde, volljähr., für schweres Gewicht, stehen zum Verk. in Pocarben per Brandenb.

In **Stangenberg** bei Dirschau stehen zum Verk.: **1 Brauner Trakehner Hengst** 4jährig, v. Pardo aus der Hazardeß, 1200 M. und ein **Rothschimmel, 2jährige Stute, Percheron.** 500 M. (7865

Hühner-Verkauf.

3 Stämme 1,2 Cochinchina,
1 Stamm 1,2 Houdan,
1 " 1,5 Jokohama,
sämmtlich Prachtexemplare, Bruteier von Cochinchina-Hühnern empfiehlt die Racethierzüchterei und Handlung von
August Froese,
Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig.

Eine Gastwirthschaft,

an der Chaussee und am Bahnhof gelegen, wobei 13 Morg. gut. u. fruchtb. Land mit Roggen besäet und 4 Morgen Torfstich, ist für 15,000 Mark, bei einer Anzahlung von ca. 7500 Mark, zu verkaufen.
Gefällige Adressen werden unter 8049 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Wegen Bewirthschaftung meiner anderen Grundstücke bin ich willens meinen Freischulzenhof in Klobschin zu verkaufen, oder auf 15 Jahre zu verpachten. Derselbe ist 540 Morgen incl. Wald, Wiesen und Bruch groß, liegt an der Zuckau-Berenter Chaussee und hat sehr guten Boden.
8162) **O. Thymian.**

Ein Gut

von ca. 1000 Morg mit gutem Wohnhaus und ebensolchen Wirthschaftsgebäuden wird in der Mark oder Westpreußen zu kaufen gesucht. Offerten nebst Angabe des Preises der Anzahlung etc. werden erbeten unter **F. Z. 3596** durch **Rudolf Mosse, Berlin W.,**
Selbstverkäufer werden bevorzugt.

Gutspacht.

Ein großes Gut in Westpreußen, ¼ Meile von einer Bahnstation der Ostbahn entfernt, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Adr. erbeten sub **N. S. 686** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.,**

Circa 14 Fuder gesundes Wicken-, 6 Weizen- und 6 Gerstenstroh hat zu verkaufen
Vorwerk Mösland bei Pelplin.
Oelrich.

Ungewaschene Wolle

kauft und bittet um Offerten
J. Uilendorff,
Ponschau bei Koban.

Größere und kleinere Gärten werden für die Sommerzeit in Stand gehalten und Anlagen ausgeführt durch
Blendowski,
Neuschottland 7 b. Langefuhr.

Ein recht gutes
Pianino
ist zu vermiethen. Gef. Adr. werden unter No. 8486 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Eine Erzieherin

gesucht zum 1. April für 3 Mädchen von 6—10 Jahren. Junge Damen, musikalisch und womöglich geprüft, mit bescheidenen Ansprüchen, werden um gef. Off. gebeten von
F. Heine, Gutsbesitzer,
7404) Felgenau bei Dirschau

Eine gebildete Kindergärtnerin und Lehrerin der Anfangsgründe wünscht Unterricht zu ertheilen. Auskunft ertheilt gütigst
Herr Prediger **Bertling**

Eine geprüfte Erzieherin

(musikalisch) mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht ein Engagement. Adr unter No. 8505 in der Exped. d. Ztg erbeten.

In Kossy, ½ Meile von Carthaus sind in einem im Park belegenen Wohnhause 2 bis 3 Zimmer mit Kochgelegenheit, Stallung Gartenland sofort oder später zu vermiethen. Die Wohnung würde sich auch vorzüglich als Sommeraufenthalt eignen.
M. Zarnke.

Ein anst. j. Mädchen, in Schneiderei, Wäschenähen und allen Handarbeiten geübt, sucht Stelle als **Nätherin.** Näh. bei **M. Bowitz, Graudenz,** Oberbergstraße. 3. (8439

Ein im Backen und Garniren geübter
Conditorgehilfe
findet vom 1. April dauernde Condition bei
A. L. Reid, Bromberg.

Ein junger Mann,

Materialist, 15 Jahre im Geschäft thätig gewesen, sucht per sofort Stelle im Comtoir oder als Geschäftsführer.
Adressen w. unter 8499 in der Exp dieser Ztg. erbeten.

Zwei junge Kellner von außerhalb, mit guten Zeugnissen, wünschen Stellung hier oder außerhalb.
Adressen werden unter 8501 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahrener, unverheirath. Tischlermeister, vom Lande, der auch eine Hofmeisterstelle übernehmen möchte, wünscht auf einem größ. Gute, oder in einer Anstalt eine feste Condiction. Adr. w. unter 8494 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

d. 8½ Jahre in d. kz. Eisenwaarenbranche thätig, sucht unter günst. Bedingungen ein anderes Engagement. Adressen w. unter 8495 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum Offizier-, Portepee-Fähnrichs- (incl. Prima) und Einjährig-Freiwilligen-Examen, sowie zu denjenigen Examinas, behufs Eintritt in die Kaiserliche Marine, wird, mit Einschluß der Mathematik den gesetzlichen Bestimmungen gemäß vorbereitet
früher **Sandgrube, Kaninchenberg 5 part.,** jetzt **Sandgrube 6—8, part.**

Für einen Eisenhändler,

tüchtiger Verkäufer mit guter Handschrift, welcher innerhalb 13 Jahren nur 2 Stellen inne hatte, ferner für einen gut ausgebildeten **Destillateur,** welcher auch mit dem Dampfapparat vertraut und die letzten 7 Jahre auf einer Stelle gewesen, ferner noch für **mehrere junge Leute der Colonialwaaren-Branche,** darunter einige, welche 4 bis 6 Jahre als erste Gehilfen in größeren und feineren Geschäften thätig waren, vorzügliche Kräfte, suche noch p. April oder später Stellung in respectablen Häusern.
E. Schulz, Heiligegeistg. 27.

Ein junger Mann, Militär-Invalide, mit guten Schulkenntnissen versehen, im Besitze des Civilversorgungsscheines, sucht, da für ihn noch keine Königliche Stelle in Aussicht, eine Stelle als **Comtoir-, Kassierer, Bote, Aufseher** &c. Gefällige Adressen w. unter 8429 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zur Austorfung eines trockenen Bruches von ca. 300 Klftrn. werden
6 Arbeiter
verlangt, die auch später bis nach der Erndte beschäftigt werden können.
Bionaken bei Christburg.

Ein Hauslehrer,

evangel. Confession, der auch in **Musik** und **Sprachen** gründlich unterrichtet und über seine bisherigen Leistungen gute Atteste besitzt, sucht zu Ostern oder 1 Mai eine Stelle. Adr.: **C. D.** postlagernd **Kielau.**

Feuer-Versicherung.

Die Vertretung einer größeren deutschen Gesellschaft für Danzig wird demnächst vacant; solide, gewandte und persönlich thätige Reflectanten belieben desfallsige Offerten sub **J. K. 1881** an die Exped. dieser Zeitung gelangen zu lassen (8442

15—18,000 Mark

werden zum April oder Mai auf ein Gut von 600 Morgen, zur zweiten Stelle, hinter der Landschaft zu 6% gesucht.
Adr. werden No. 6034 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Am brausenden Wasser 5, 2 Tr. hoch ist eine herrschaftliche Wohnung von 3—4 Zimmern, nebst allem Zubehör, zum 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres Burgstraße 7 im Comtoir von **Rudolph Lickfett.**

Vorwahl.

Behufs Ergänzungswahl des Vorstandes werden die geehrten Herren Mitglieder der **Ressource „Freundschaftlicher Verein"** ersucht, am Mittwoch, den 22. März cr., Abends 8 Uhr, zahlreich zu erscheinen.
Mehrere Mitglieder.

Selonke's Theater.

Dienstag, den 21. März. **Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. Gastspiel der berühmt. aus 5 Solotänzerinnen bestehenden Balletgesellschaft, unter Direction des Hrn. Balletmeisters Holzer und der Signora Spinzi. Auftreten der Komiker Herren Ziegler aus Hannover und Maass von der Strack'schen Coupletsänger-Gesellschaft.** U. A.: (Neu!) **Des Kaisers Geburtstag,** oder: **Alte Kameradschaft.** Festspiel. **Eine Stunde Kaiser von Oesterreich.** Historisches Lustspiel.
Mittwoch, den 22 März: **Keine öffentliche Vorstellung.**

Benefiz-Anzeige.

Herr Director Lang hat mir zur Feier meines **dreißigjährigen Künstler-Jubiläums** mit gütiger Bereitwilligkeit ein **Benefiz** zuerkannt, wozu ich
Dienstag, den 21. März,
„Die Folkunger", große Oper in 5 Acten, Text von Mosenthal, Musik von Kretschmer, (NB. Letzte Aufführung in dieser Saison) auserwählt habe. Die außerordentliche Beliebtheit, welche dieses Meisterwerk bisher bei unserm kunstsinnigen Publikum gefunden hat, läßt mich auch für diesen meinen Ehrenabend auf eine rege Betheiligung desselben hoffen, wozu hiermit meine ergebenste und angelegentliche Einladung ergeht. Hochachtungsvoll
8453) **Gustav Schlüter.**

Für die Ueberschwemmten in Pieckel sind eingegangen:
Gesammelt am 7. März in der Versammlung der vereinigten Friseure 5 Rmk., von Herrn **Adolph Zimmermann** aus einer Streitsache 6 Rmk.

Für den Besitzer **August** sind eingegangen:
L. B. 10 Rmk., Hr. Geh. Sanitätsrath Dr. **Abegg** 10 Rmk., **E. W.** 3 Rmk, **L. S.** 3 Rmk.

Für den Schiffer **Murawski** sind eingegangen von:
Eine Sammlung 5 Rmk, aus Briefen 3 Rmk, **Clara** 3 Rmk, **C. G. F.** 1,50 Rmk., **J K** 1 Rmk. Hr Photograph **C Ernst** 5 Rmk, **J S** 3 Rmk., **E. M.** 1 Rmk., **J.** 3 Rmk., **O. P.** 3 Rmk.

Für die evangelische Gemeinde in Innsbruck Von Hrn **Adolph Zimmermann** 3 Rmk., **W. S.** 75 Pf., Lehrer **Neumann** 1 Rmk.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition der Danziger Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.